

Zwei Wochen Brenntage im Eichsfeld

Unbeeindruckt von der Debatte um Brenntage in Heiligenstadt, haben alle Bewohner des Landkreises vom 17. bis zum 30. Oktober die Möglichkeit, auf ihren Grundstücken Grünabfall zu verbrennen, unter gewissen Auflagen.

EICHSFELD. Heiligenstadt bleibt die Ausnahme. Im gesamten Gemarkungsbereich des Stadtgebiets darf nichts verbrannt werden, hieß es gestern aus dem Landratsamt. Nicht betroffen von diesem Verbot sind die Ortsteile Rengelrode, Günterode, Flinsberg und Kalteneber. Auskünfte und Hinweise dazu sowie zu alternativen Entsorgungsmöglichkeiten erteilt die Stadtverwaltung.

Im restlichen Kreisgebiet darf ab 17. Oktober trockener unbelasteter Baum- und Strauchschnitt, der auf nicht gewerblich genutzten Grundstücken angefallen ist, außerhalb von dafür zugelassenen Abfallbeseitigungsanlagen verbrannt werden. Das Feuer ist allerdings mindestens zwei Werktage vor Beginn unter Angabe des Ortes und des Zeitraumes bei der Verwaltungsgemeinschaft, Stadt oder Gemeinde anzuzeigen. Die Ämter können zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zusätzlich erforderliche Anordnungen zur Verbrennung treffen, insbesondere hinsichtlich Ort, Aufsicht und Bereitstellung von Feuerlöschgeräten.

Folgende Mindestabstände sind einzuhalten: 1500 Meter zu Flugplätzen, 50 Meter zu öffentlichen Straßen, 100 Meter zu Lagern mit brennbaren Flüssigkeiten oder Druckgasen sowie Betrieben, in denen explosionsgefährliche oder brennbare Stoffe hergestellt, verarbeitet oder gelagert werden, 20 Meter zu landwirtschaftlichen Flächen mit leicht entzündlichem Bewuchs, 100 Meter zu Waldflächen unter Beachtung der Waldbrandwarnstufen, 15 Meter zu Öffnungen in Gebäudewänden, zu Gebäuden mit weicher Überdachung sowie zu Gebäuden mit brennbaren Außenverkleidungen sowie fünf Meter zur Grundstücksgrenze.

Das Verbrennen der pflanzlichen Abfälle ist nur dann zulässig, wenn dadurch keine Gefahren oder Belästigungen durch Rauch oder Funkenflug für die Allgemeinheit oder die Nachbarschaft eintreten. Windrichtung und Windgeschwindigkeit sind zu beachten. Bei starkem Wind ist das Feuer zu löschen.

Die Verbrennungsstellen auf bewachsenem Boden sind mit einem Schutzstreifen zu umgeben und nach Abschluss ausreichend mit Erde abzudecken oder mit Wasser zu löschen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften können mit einer Buße von bis zu 50 000 Euro geahndet werden, heißt es aus dem Landratsamt.

Haselmaus wird gesucht

EICHSFELD. Mit der sogenannten „Großen Nussjagd“ in Thüringen möchte der Naturschutzbund NABU Thüringen gemeinsam mit seiner Jugendorganisation und dem naturkundlichen Museum Altenburg die Vorkommen der Haselmaus erforschen. Denn sie steht auf der Roten Liste und gehört in Thüringen zu den gefährdeten Arten. Vor allem Schulen und Kindergärten können sich an der Suche nach angeknabberten Haselnüssen beteiligen. Experten werten die markanten Fraßspuren aus. Weitere Informationen und Bestellung des Infopakets unter: www.Nussjagd-Thueringen.de, Nabu Thüringen, Leutra 15, 07751 Jena, (03641) 60 57 04, E-Mail: Lgs@NABU-Thueringen.de.



ERINNERUNGEN: 1963 scheiterte Lothar Mork am Grenzzaun bei Teistungen. Jetzt gehören die Reste des Eisernen Vorhangs zum Grenzlandmuseum.

„Ich wollte einfach nur weg“

Lothar Mork startete Lesereise in Worbis und kehrte an Ort seines ersten Fluchtversuchs zurück

„Ohne mich!“ Diesen Entschluss hat Lothar Mork bereits im Alter von 15 Jahren gefasst. Am Montagabend erfuhren die mehr als 100 Gäste beim Auftakt seiner Lesereise im TA-Café im Gülden Creutz, warum er es in der DDR nicht mehr ausgehalten hat. Gestern kehrte er an den Ort zurück, an dem er mit zwei Freunden vor mehr als 40 Jahren das erste Mal versucht hat, die Grenze zu überwinden.

Von Natalie HÜNGER

WORBS. Nein, so einfach war die Sache nicht. So leicht und zuweilen erheiternd sich sein autobiografischer Roman auch liest, wer Lothar Mork am Montagabend im Haus „Gülden Creutz“ in Worbis erlebt hat, kann erlauben, was drei Jahre Stasi-Gefängnis aus dem einst jungen unbeschwertem Mann gemacht haben. Manche Passagen aus seinem Buch, so gab er zu, könne er selbst gar nicht vorlesen. Bei anderen behält er seine Fassung gerade so. Da tat es gut, dass sich die Kapitel aus seinem Buch mit Diaschauen über Worbis und die Grenze sowie Filmsequenzen über den Fluchtweg abwechselten.

Fast ein Jahr lang arbeitete er gemeinsam mit dem Journalisten Ludger Wimberg an dem Werk. Und durchlitt die furchtbare Zeit auf diese Weise noch einmal. So schlimm die vielen Monate Einzelhaft unter men-



EINDRUCKSVOLL: Sehr interessiert verfolgten die Worbiser die Lesung ihres Freundes aus Jugendtagen. Hinterher gab es viel Gesprächsbedarf und Autogrammwünsche.

schon unwürdigsten Bedingungen auch waren, brechen konnten sie den widerspenstigen Worbiser nicht. Er wollte freisein und dafür solange Fluchtversuche wagen und Gefängnisstrafen in Kauf nehmen, bis er es ist. „Ich will niemanden befehlen, wie er über die DDR denken soll“, betonte Mork am Sonntagabend beim Treffen mit alten Freunden in Hartmanns Bierstube und tags darauf bei der Lesung im TA-Café. „Ich respektiere die, die für das System waren. Ich war kein Staatsfeind, ich wollte die DDR nicht verändern. Ich wollte einfach nur weg.“ Um die 50 amerikanischen Bundesstaaten nicht nur aufzuzählen, sondern selbst zu bereisen. Um den Mount Fuji in Japan und die Alpen zu sehen – und Bali, das verheißungsvolle Land, das er nur aus dem Schulatlas kannte.

Der Weg dorthin war für Lothar Mork steinig. Gestern kehrte er zum ersten Mal an die Stelle zwischen Teistungen und Duderstadt zurück, an welcher er dem Westen schon so nahe war, aber mit seinem beiden Jugendfreunden vor dem Sprung über den letzten Zaun doch noch von den Grenztruppen erwischt wurde. Und er schaute sich die Reste des Eisernen Vorhangs an, die heute zum Rundweg des Grenzlandmuseums gehören. Freiheit ist das höchste Gut, das will Mork auf seiner Lesereise, die auch zur Frankfurter Buchmesse führt, vor allem den jungen Menschen vermitteln. Im Worbiser Gymnasium hatte er gestern bereits aufmerksame Zuhörer.

Eichsfelder Linke wirft SPD Bruch vor

EICHSFELD. Die Phase der Parteibildung und der Etablierung der Linken im Eichsfeld hat mit den Bundestagswahlen ihren Abschluss gefunden hat, resümiert Dietrich

Hertam, der stellvertretende Kreisvorsitzende. Jetzt stehe die Gewinnung neuer Mitglieder und der weitere Aufbau der Parteistrukturen auf der Tagesordnung, „damit die Parteientwick-

lung im Eichsfeld auch Schritt hält mit der gewonnenen parlamentarischen Stärke der Linken auf Bundes- und Landesebene“. Das Superwahljahr habe sowohl die Möglichkeiten als auch die

Grenzen des politischen Agierens im Landkreis deutlich gemacht. Darüber sei in Auswertung der Wahlen zur Mitgliederversammlung am 24. Oktober in Worbis zu sprechen. Der Kreis-

vorstand bewertet die Absage der SPD an eine rot-rot-grüne Landesregierung als Bruch des Wahlversprechens der SPD, sich für einen Politikwechsel in Thüringen einzusetzen.

Kulinarisch um die ganze Welt

Küllstedter Regelschüler erlebten die interkulturelle Woche auf besondere Weise



TYPISCH LAOS: In dem asiatischen Land steht Reis jeden Tag auf der Speisekarte.

zentralafrikanischen Land. Brigitte Vimavalong kochte für alle Klebreis, der für viele Menschen vor allem im asiatischen

Raum Grundnahrungsmittel ist. Dieser Reis wird mit den Fingern zu einer mundgerechten Portion geknetet, in Soße

getaucht und auch mit der Hand gegessen. Für die Schüler war es zunächst etwas gewöhnungsbedürftig. Im zweiten

Teil des Weltfrühstückes probierten die Jugendlichen etwa 30 verschiedene Früchte und Speisen aus aller Herren Ländern aus. Beispielsweise frische und getrocknete Feigen, Tortillas, Oliven- und Reisgebäck, Sternfrucht, Baguette mit Erdnussbutter und gezuckertes Kondensmilch, Kumquats, Drachenfrucht, Datteln, Litschis, Avocados, Mangos, Kokosnuss, Ananas und Kiwis.

Gleichzeitig wurden mit dem Geschmackssinn auch die Geografiekenntnisse der Schüler getestet, die die Herkunftsländer der Speisen auf der Weltkarte finden mussten. Da Frau Essener selbst schon in vielen Ländern der Welt zu Gast war, konnte auch sie mit vielen landestypischen Erinnerungstücken und Geschichten die Schüler begeistern.

Amoklauf in Schulen heiß diskutiert

Die Zahl der Amokläufe an deutschen Schulen ist vor allem in den letzten Jahren besorgniserregend gestiegen. Das Eichsfeldforum hatte zum Podiumsgespräch in den Saal des Marcel-Callo-Hauses eingeladen, um diese schwerwiegende Thematik aufzugreifen und zu diskutieren.

HEILIGENSTADT (ewa). Zahlreiche Besucher begrüßte Dario Pizzano, Regionalbeauftragter des Bildungswerkes im Bistum Erfurt, am Montagabend zum Podiumsgespräch vom Eichsfeldforum und St. Aegidien. Eingeladen waren auch die beiden Gastreferenten Polizeikommissarin Ines Echtermeyer aus Heiligenstadt und Pfarrer Karl-Josef Wagenführ, der nach den Amokläufen in Erfurt und Winnenden für die Seelsorge der Angehörigen verantwortlich war. Die Polizeikommissarin griff sieben ausgewählte Attentate der letzten Jahre in Deutschland auf, sprach über die Gefahren bei einem Amoklauf, mögliche Motive der Täter und inwieweit die Polizei einschreitet, um den Täter schnellstmöglich stoppen zu können.

„Man stand unglaublich vielen Leuten gegenüber, die Hilfe brauchten“, schilderte Pfarrer Wagenführ sichtbar ergriffen seine persönlichen Erfahrungen im Umgang mit den Angehörigen nach den Amokläufen in Winnenden und Erfurt. Doch nicht nur die Getöteten und deren Angehörige seien als Opfer anzusehen. „Auch die Rettungskräfte vor Ort befanden sich in einer Extremsituation. Viele von ihnen treffen sich noch heute regelmäßig in Selbsthilfegruppen und brauchen psychologische Betreuung, um das Erlebte zu verarbeiten“, weiß Pfarrer Wagenführ.

Das betretene Schweigen des Publikums nach den Vorträgen zeigte deutlich, wie emotional die Zuhörer mit der Thematik umgehen. Während der anschließenden Diskussion meldeten sich die anwesenden Schüler und Eltern zu Wort, um ihre Gedanken, Erfahrungen und auch Ängste miteinander zu teilen. Die Frage, wie man auch in Zukunft potenzielle Amokläufe verhindern kann, stand dabei permanent im Raum.

Die Referenten sind sich hier einig: Man müsse vor allem Lehrer und Eltern für Auffälligkeiten im Verhalten der Kinder sensibilisieren und notfalls auch die Hilfe von Schulpsychologen einfordern. „Es ist heutzutage wichtiger denn je, sich mehr Zeit zu nehmen und einfach auch mal zuzuhören.“ Mit diesem Statement beendete Dario Pizzano die angeregte Diskussion und wies auf das nächste Podiumsgespräch „Ist die Demokratie alternativlos?“ am 15. Oktober hin.

Heute Konzert in St. Aegidien

HEILIGENSTADT. Nach dem erfolgreichen ersten Sonderkonzert der Eichsfelder Musikschule in Reifenstein folgt heute um 19 Uhr nun der zweite Auftritt in St. Aegidien in Heiligenstadt. Es steht unter dem Motto „Mission – Musik in Lateinamerika“. Bereits Anfang September hatte die Eichsfelder Musikschule eine Ausstellung in der Burggalerie Großbodungen musikalisch umrahmt, die sich der Geschichte der Missionsstätten in Lateinamerika widmet. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, ein Sonderkonzert zu gestalten, das sich musikalisch-inhaltlich diesem Thema widmet. Interessierte sind heute herzlich zu dem besonderen Konzertabend in Heiligenstadt eingeladen.